

Ost-West-Wissenschaftszentrum Universität Gesamthochschule Kassel (GhK)

1. Handlungsrahmen, Ziele und Funktionen

Der Zusammenbruch des kommunistischen Systems hat Ende der 80er Jahre im östlichen Teil Europas eine völlig veränderte Lage geschaffen. Die Staaten des ehemaligen Ostblocks sind seitdem auf der Suche nach neuen politischen und ökonomischen Leitbildern.

Die erste Phase des Umbruchs war in allen mittel- und osteuropäischen Ländern gekennzeichnet durch eine euphorische Hinwendung zum Westen. Die Erwartungen richteten sich auf eine schnelle politische Integration in die westeuropäische Staatengemeinschaft und eine großzügige und wirksame finanzielle Unterstützung der wirtschaftlichen Umstrukturierung durch den Westen im Sinne eines neuen „Marshall-Plans“.

Während sich im innenpolitischen Bereich aller osteuropäischen Länder – mit Ausnahme von Weißrußland – demokratische Strukturen nach westeuropäischem Muster festigten, ist die wirtschaftliche Entwicklung hinter den eigenen und westlichen Erwartungen zurückgeblie-

ben. Jedes MOE-Land sucht seinen Weg und sein Tempo der Modernisierung und des Aufbaus eines marktwirtschaftlichen Systems. Die ökonomische Binnendifferenzierung im ehemaligen Ostblock wächst: Polen hat sich durch radikale Reformen zum westlichsten Vorposten katapultiert und weist heute die erfolgreichste Wirtschaftsbilanz auf, gefolgt von Tschechien und Ungarn. Weißrußland – in der ehemaligen UdSSR eine technologisch und ökonomisch erfolgreiche Republik – sinkt infolge der Tschernobyl-Katastrophe und der politisch rückwärts orientierten Führung in seinen Bilanzen ab und isoliert sich zunehmend vom Westen.

Die Perspektive einer EU-Mitgliedschaft ab dem Jahr 2003 bewirkt für die neuen Beitrittsländer Polen, Ungarn, Tschechien, Slowenien und Estland einen gewaltigen Anpassungsdruck an westliche Standards in Wirtschaft, Rechtsprechung und politischem System. In Rußland sind die Hoffnungen auf eine allgemeine Anhebung des Lebensstandards und eine Stabilisierung der Volkswirtschaft der Ernüchterung gewichen. Die mit dem Kurs-

wechsel hin zu marktwirtschaftlichen Prinzipien verbundenen sozialen Härten – die massive Verarmung breiter Schichten der Bevölkerung, der Zusammenbruch des sozialen Versorgungsnetzes – haben zur Verunsicherung beigetragen. Ansteigende Selbstmordraten und sinkende Geburtenziffern sind Symptome der Verzweigung bzw. der Zukunftsängste in großen Teilen der Bevölkerung.

In dieser Situation wachsen auch Zweifel an der Überlegenheit westlicher Gesellschaftsmodelle. Man beobachtet, daß auch der Westen keine Patentrezepte hat, um seine aktuellen Wachstumskrisen zu bewältigen. Zugleich wachsen die Vorbehalte gegenüber dem westlichen Engagement in Osteuropa: man stellt fest, daß die westliche Kompetenz vielfach überschätzt wurde. Das oft aggressive Vorgehen westlicher Unternehmen bei der Erschließung des osteuropäischen Marktes und die mangelnde Sensibilität für fremde Kulturen weckten Mißtrauen und neue Ressentiments. In dieser Hinsicht wird die deutsche Position bzw. das Verhalten von Deutschen aufgrund der historischen Erfahrungen besonders kritisch beobachtet – alte Vorurteile und Feindbilder werden in Krisensituationen leicht wieder reaktiviert.

Der Westen ist hier herausgefordert, zum einen den Ost-West-Dialog zu intensivieren und zum anderen die Handlungsfähigkeit von demokratisch gesinnten gesellschaftlichen Akteuren und Institutionen in Osteuropa zu erhalten und zu stabilisieren. Dies gilt auch für den Wissenschaftsaustausch. Der Trend zum „Ausverkauf“ von wissenschaftlich-technischer Kompetenz und materieller Ausstattung durch Auswanderung osteuropäischer Spezialisten, durch Privatisierung von wissenschaftlichen Einrichtungen und durch eine Orientierung in Forschung und Entwicklung an schnell verwertbaren Ergebnissen hält an und mindert die Fähigkeit, durch eigene Leistungen in Wissenschaft und Kultur adäquate Lösungen für die anstehenden gesellschaftlichen Fragen herbeizuführen. Hier besteht die Aufgabe, stabile Organisationsformen als Grundlage für erforderliche Innovationen zu schaffen. Dies sollte Anlaß für westliche Partner sein, ihr Fachwissen für einen solchen Umstrukturierungsprozeß zur Verfügung zu stellen.

Für die Forschung gilt, daß im Zuge der weltweiten Vernetzung in der Wissenschaft die Kooperation mit Instituten in Osteuropa ausgebaut werden sollte. In diversen Wissenschaftssparten – so in der Grundlagenforschung in Technik- und Naturwissenschaften – besteht kein West-Ost-Gefälle im Sinne eindeutigen westlichen Vorsprungs, ist also ein Fachaustausch von Gewinn für alle beteiligten Partner.

Die Bilanzierung des Ost-West-Verhältnisses zeigt, daß es auch heute noch eine dringliche Aufgabe ist, durch vertrauensbildende Maßnahmen eine solide Basis für langfristige Formen der Zusammenarbeit zu schaffen. Dazu gehören insbesondere die Förderung persönlicher Kontakte und der Abbau des Informationsdefizits: Während man sich in osteuropäischen Fachkreisen intensiv mit

westlichen Entwicklungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur auseinandersetzt, ist das Interesse an Osteuropa im Westen bis heute eher marginal geblieben.

Das Ost-West-Wissenschaftszentrum Kassel hat das Ziel, den wissenschaftlichen und künstlerischen Austausch mit den Ländern Ostmittel- und Osteuropas zu fördern und Kenntnisse über die jeweiligen Länder zu vermitteln. Das Zentrum dient als Forum für den Diskurs zwischen Wissenschaftlern aus Ost und West, fördert den Transfer von neuen sozial- und umweltverträglichen Technologien, stärkt den Dialog zwischen Wissenschaft und gesellschaftlicher Praxis auch in Richtung Ostmittel- und Osteuropa und bietet oder vermittelt Beratung und Information. Kontinuierliche Angebote und Programme erstrecken sich auf die Länder Rußland, Polen, Ungarn, Rumänien, Tschechische und Slowakische Republik.

Funktionen des OWWZ sind:

1. Anbahnung von Kooperationsprojekten in Forschung und Lehre
2. Organisation von Einzelveranstaltungen zu ost-westbezogenen Themen
3. Entwicklung von osteuropabezogenen Aus- und Weiterbildungsangeboten
4. Veröffentlichungen
5. Recherchen und Datensammlungen zu Osteuropa

Leitlinien

Das OWWZ initiiert und fördert ost- und ostmitteleuropa-bezogene Projekte, die

- bevorzugt regional orientiert sind und an bestehende Partnerbeziehungen anknüpfen (Jaroslavl', Riga, Lublin, Bydgoszcz u.a.);
- im Sinne praxisorientierter Wissenschaft einen Beitrag leisten zur Verbesserung örtlicher Strukturen – u. a. in allgemeiner und beruflicher Aus- und Weiterbildung, Modernisierung von Wirtschaft und Verwaltung, ökologischer Neuentwicklung;
- eine Reformierung und Modernisierung von Hochschullehre durch Beratung bei der Entwicklung von neuen Studiengangsstrukturen insbesondere in den Wirtschaftswissenschaften, Sozial- und Geisteswissenschaften fördern;
- der Anbahnung von längerfristiger, ergebnisorientierter Forschungskoooperation dienen.

Kriterien von OWWZ-Projekten sind, daß die Maßnahmen

- schwerpunktmäßig vor Ort, also in Regionen Ostmittel-/Osteuropas, durchgeführt werden (mit Ausnahme von Projektvorbereitungsseminaren, Praktikumsphasen u. a. Kurzaufhalten in Deutschland);
- auf nachhaltige Veränderungen abzielen und mittel- bis längerfristig angelegt sind;

- nach Möglichkeit in Verbindung mit weiteren Partnern durchgeführt werden;
- eine möglichst weitgehende Partizipation der Zielgruppen sicherstellen;
- in der Start- bzw. Anbahnungsphase vom OWWZ unterstützt werden (für die Projektdurchführung selbst bemüht sich das OWWZ gemeinsam mit den Projektverantwortlichen um eine Drittmittelfinanzierung);
- dokumentiert werden und zur Förderung der Kommunikation über laufende Aktivitäten halbjährlich in Form von Rundbriefen, durch Projektveranstaltungen u. ä. publik gemacht werden.

Dienstleistungen

Für Ost-West-Projekte bietet das OWWZ allgemeine Informationen, spezifische Beratung, Unterstützung und Vermittlung in folgenden Bereichen:

- Forschungs- und Projektfinanzierung
- Länder-, regions-, fachbezogene Informationen
- Vermittlung von wissenschaftlichen Kontakten
- Organisatorische Abwicklung von Projekten
- Kommunikation
- Dolmetscher-/Übersetzerdienste

Entwicklung und Organisationsform

Das OWWZ wurde 1992 (Beschluß des STA II vom 29.10.92) an der Universität Gesamthochschule Kassel eingerichtet.

Der Einrichtung innerhalb der GhK ging die Gründung des OWZ e.V. im Dezember 1991 voraus. Auf Initiative der Industrie- und Handelskammer Kassel und der GhK wurde ein Förderverein etabliert, der die Ost-West-Zusammenarbeit in Wirtschaft und Wissenschaft zum Ziel hat und dem als operative Einheiten das Ost-West-Dienstleistungszentrum bei der Industrie- und Handelskammer und das OWWZ an der GhK eingegliedert sind.

Finanziell getragen wird das OWWZ anteilig aus Fördermitteln des Landes Hessen, eingeworbenen Projektmitteln, durch Sponsoren-Gelder und Mitgliedsgebühren des OWZ e.V.

Wissenschaftlicher Beirat

Seit Berufung des Beirats durch den Präsidenten im Dezember 1993 gehören ihm folgende Mitglieder an:

- Prof. Dr. Reinhard Hünerberg, FB Wirtschaftswissenschaften (Sprecher)
- Prof. Dr. Siegbert Hentschke, FB Elektrotechnik (stellv. Sprecher)
- Prof. Dr. Rüdiger Krause, FB Landwirtschaft, Internationale Agrarentwicklung und Ökologische Umweltsicherung
- Prof. Dr. Richard Lorenz, FB Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Hans Martin, FB Berufspädagogik, Polytechnik, Arbeitswissenschaft
- Prof. Dr. Gerhard Neuner, FB Germanistik

1996 wurde der Beirat um folgende externe Mitglieder erweitert:

Ministerialrat Dr. Jürgen Arnold, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn

Dr. Peter Danylow, Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft, Köln

Prof. Dr. Hans Hermann Höhmann, Bundesinstitut für Internationale und Ostwissenschaftliche Studien, Köln.

Laufende Projekte, Veranstaltungen, Informationsangebote

A. Regionale Projekte

1. Organisationsentwicklung in der Stadtverwaltung Jaroslavl'. Grundlagen für die Qualifizierung des Verwaltungspersonals
2. Einrichtung eines Zentrums für Deutsche Sprache in Jaroslavl'
3. Qualitätsmanagement in Jaroslavl'er Betrieben
4. Public Private Partnership und Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung und Wohnungsbauplanung in Jaroslavl', Rußland
5. Einrichtung eines Technologietransfer-Zentrums in Cluj, Rumänien

B. Hochschulreform

6. Aufbau eines Studiengangs Supervision in Ungarn
7. Reform des Studiengangs Soziologie an russischen Universitäten
8. Hochschuldidaktische Fortbildung für Lehrende an russischen Hochschulen
9. Seminar und Delegationsreise
Aktuelle Probleme der Hochschulen und Reformansätze in Deutschland und Rußland, 23. – 29.10.1997

C. Forschungsk Kooperation

10. Kooperation im Fachgebiet Umwelt-Ökonomie mit der Technischen Universität St. Petersburg

D. Weiterbildungs- und Informationsangebote

11. Osteuropa-Qualifizierung für Arbeitskräfte aus Industrie, Handel und Dienstleistung
12. Informationsangebot zur Förderung von Wissenschaft und Forschung zwischen Ost und West

Publikationen

Centre for Science Policy and Higher Education, Warsaw University/East-West Science Center, University of Kassel Germany (Ed.): Changes in Higher Education in Central European Countries. Warschau 1994, 195 S., ISBN-Nr. 83-86166-26-6.

Ost-West-Wissenschaftszentrum Universität Gesamthochschule Kassel, Gabriele Gorzka (Hg.): Chancen und Risiken von Engagements in Osteuropa. Rußland. Ukraine. Weißrußland. Dokumentation des 1. Osteuropa-Wirtschaftstages 29.09.1993. Kassel 1994 (Ost-West-Dialog 1) 91 S., ISBN-Nr. 3-88 122-790-3.

Gabriele Gorzka (Hg.): Kultur im Stalinismus. Bremen: Edition Temmen, 1994, 267 S., ISBN-Nr. 3-86108-308-6.

Gabriele Gorzka: East-West – the Crossroad of Scientific Collaboration. In: Staatliches Komitee der Russischen Föderation für Hochschulwesen (Hg.) International Cooperation in Science and Education, No. 2 (S.8–10 und 17–19), St. Petersburg 1994.

Gabriele Gorzka (Hg.): Ungarn im Wandel. Zwischenbilanz und Aspekte deutsch-ungarischer Beziehungen. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik 1995, 164 S. ISBN-Nr. 3-8046-8829-2.

Gabriele Gorzka; Rainer Stöttner (Hg.): Banken, Kreditmärkte, Projekt-Finanzierung in Osteuropa. Münster: LIT Verlag 1996, 216 S., ISBN 3-8258-2840-9.

Gabriele Gorzka: Ost-West Kooperation als Umgang mit fremden Strukturen. In: Friedrich-Ebert-Stiftung Buda-

pest (Hg.): Ungarn – Zwischenbilanz des Transformationsprozesses und Aspekte der ungarisch-deutschen Beziehungen. Budapest 1997 (ungarisch).

Gabriele Gorzka und Hans-Georg Kiera (Hg.): Der Immobilienmarkt in Osteuropa, Berlin: Berlin Verlag 1998, 196 S., ISBN 3-87061-730-6.

Seit 1996 hat das OWWZ eine Homepage im Internet (<http://www.uni-kassel.de/owwz>) mit Angaben zu OWWZ-Zielen, Programm, Projektübersicht, Veranstaltungen, Terminen von Förderprogrammen.

Dr. Gabriele Gorzka ist Leiterin des OWWZ.